Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 5

Artikel: Christlicher Profanunterricht in der 4. Klasse
Autor: Lüchinger, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528679

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christlicher Profanunterricht in der 4. Klasse

Walter Lüchinger, Rebstein

Die Durchdringung des Profanunterrichtes mit christlichem Gedankengut

1. Die Situation des Kindes in Familie, Umwelt, Schule

a) *Familie:* Der Vater arbeitet in der Fabrik, im Büro usw. Am Morgen verläßt er die Familie, ehe die Kinder aufgestanden sind. Die Mutter hat alle Hände voll zu tun. Oft hat sie zu ihrer Hausarbeit auch noch Heimarbeit zu verrichten. Das Familiengebet kommt entschieden zu kurz. Die Kinder vermissen die nötige Nestwärme. Die Familie hat viele irdische Sorgen. Das Religiöse kommt zu kurz. Es wird am Rande noch dann und wann vermerkt und genannt. Die Mutter findet selten Zeit (oder nimmt sich auch keine!), um den Kindern aus der Bibel zu erzählen, Geschichten vorzulesen, mit den Kindern ein Vertrauensverhältnis zu Gott herzustellen.
Fassen wir zusammen: Gott ist in eine Ecke des Elternhauses verbannt worden. Man spricht selbst in katholischen Familien nicht oder sehr selten über religiöse Gedanken, schweigt sie tot. Am besten ist es in dieser Hinsicht wohl noch im Bauernhaus bestellt, wo die Familie noch beisammen ist, auf Gottes Segen Tag für Tag angewiesen ist. Unsere Eltern sind den Kindern zu wenig Vorbild in ihrem Handeln und Tun.
b) *Umwelt:* Diese ist größtenteils auf materiellen Gewinn eingestellt. Es herrscht eine Hast und Hetze nach den irdischen Gütern dieser Welt. Gott wird totgeschwiegen. Er ist in die Kirche verbannt worden. Die Kinder sehen oft schlechte Vorbilder an den Erwachsenen. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, daß das Kind mit zunehmendem Alter auch materialistisch denkt und handelt. Es verliert das Vertrauensverhältnis zu seinem Vatergott. Er wird vom Kinde so geachtet, wie ihn die Eltern und die Umwelt des Kindes achten.
c) *Schule:* In der paritätischen Schule wird vielleicht noch ein Schulgebet gebetet (allgemeiner Art). Das Kreuz fehlt meistens im Schulzimmer. Der katholische Lehrer an solchen Schulen ist in religiösen Fragen und Äußerungen meist zurückhaltend und gehemmt, vorsichtig. Man spricht in den profanen Fächern über den Lehrstoff, stellt aber keine Verbindung her mit dem christlichen Gedankengut. Gott und seine wunderbare Schöpfung wird totgeschwiegen. Bibel und Katechismus allein behandeln religiöse Stoffe. Der Profanunterricht aber sollte gerade heute, wo das Christentum bedroht ist, sich auf Gott hinordnen, das erste und letzte Ziel all unseres Tuns und Wirkens hier auf Erden.

2. Die Möglichkeiten für eine 4. Klasse

a) Schulgebet
b) Festfeiern im Laufe des Schuljahres
c) Hinweise in den einzelnen Fächern

a) *Das Schulgebet*
Der Schreibende hat das Glück, an einer katholischen Schule zu unterrichten. Es werden darum spezifisch katholische Gebete gebetet. Damit aber diese nicht gedankenlos hergeplappert werden, wechsle ich oft und passe sie den kirchlichen Festtagen an. In der Fastenzeit liest jeden Morgen ein Schüler eine Station aus der Kreuzwegandacht vor. An Marientagen beten wir Mariengebete, zum Beispiel ‹Sei gegrüßt, du Königin›, ‹O Maria hilf›, ‹Jungfrau Mutter Gottes mein› usw. Mit der guten Meinung: «Alles Gott zur Ehre, alles Gott zuliebe, gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen», beginnen wir unser Tagwerk. Nur mit dem Segen Gottes ist unsere oft mühsame Arbeit in der Schulstube segenbringend und verdienstvoll für eine lange Ewigkeit. Zu Beginn der Woche oder am Ende kann auch ein Schüler ein selbstverfaßtes Gebet vorbeten. Es enthält den Vorsatz für die Woche, ruft Gottes Hilfe an oder enthält den Dank für die empfangenen Gaben und Wohltaten.

Gebet eines Viertklaßmädchens am Anfang der Woche:

«Gott, hilf mir bei der Arbeit diese Woche. Ich möchte gerne ehrlich bleiben und alles gewissenhaft tun. Gib mir Scharfsinn zum Begreifen, gutes Gedächtnis zum Behalten, Feinheit und Genauigkeit in der Arbeit. Ich will meine Aufgaben sauber und ordentlich anfertigen. Ich will nichts Falsches vortäuschen. Ich will aufmerksam im Unterricht sein. Segne mich bei meiner Schularbeit. Laß mich tüchtig arbeiten. Gib mir Freude am Lernen.»

Jolanda

Gebet am Wochenende:

«Lieber Gott, ich danke dir aus ganzem Herzen, daß du meine Aufmerksamkeit zur Arbeit geleitet hast. Ich will auch weiterhin aufmerksam sein und gut aufpassen bei der

Arbeit. Ich will den Vorgesetzten danken für ihre Arbeit und ihnen auch die nächste Woche Freude machen und ihre Ratschläge befolgen. O Gott, gib mir Kraft dazu. Mit deiner Gnade vermag ich alles. Amen.»

Luzia

Gebet vor der Schule:

«Göttlicher Heiland, der du die Kinder huldreich gesegnet hast, schaue herab auf unsere Schularbeit. Ohne deinen Beistand wird sie keine Früchte bringen. Gib uns die Gnade, dem Bösen zu widerstehen und nur das Gute zu tun. Wir wollen eifrig lernen und brave, tüchtige Menschen werden, damit wir einst zu dir in den Himmel kommen. Mach unsern guten Willen stark und sende deine heiligen Engel, uns zu schützen. Amen.»

Die schlichten, ganz selbständigen Gebete zweier Viertklaßmädchen sagen uns mehr als viele gedankenlose Vaterunser. Die Kinder haben ein inniges, ehrliches Verhältnis zu ihrem Gott, der ihr großer Helfer ist bei aller Schularbeit. Auch an paritätischen Schulen können viele gemeinsame Lieder und Gebete gesungen und gebetet werden, zum Beispiel ‹Ehre sei dem Vater›, ‹Großer Gott›, ‹Lobt froh den Herrn›, ‹Wer nur den lieben Gott läßt walten›, ‹Gelobt sei Jesus Christus› usw. Auch dort können Schüler beider Konfessionen selbst Schulgebete verfassen und vorbeten. Die gute Meinung soll auch in der paritätischen Schule gemacht werden. Nur durch den ganz persönlichen Kontakt zum Vater Gott lernen die Kinder diesen auch ehren und lieben.

b) *Festfeiern im Laufe des Schuljahres*

In der gehetzten heutigen Zeit kommt das kindliche Gemüt sehr oft nicht auf seine Rechnung. Das Kind erlebt die Gottesliebe, den Glauben, nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Gemüte. Kleine Festfeiern, in die Schularbeit sinnvoll eingebaut, sind deshalb zu pflegen und würdig und kindlich zu gestalten. Sie stehen in enger Beziehung zu den Festen des Kirchenjahres. Im Advent halten wir jede Woche eine halbstündige Adventsfeier. Das Schulzimmer ist dann verdunkelt. Es brennen, je nach den Adventswochen, eine, zwei, drei, vier Kerzen am Kranze. Adventslieder werden gesungen. Ein Schüler liest aus der Adventsandacht vor. Der Lehrer erzählt von der Sehnsucht der Völker nach dem Erlöser. Die Kinder besinnen sich auf ihre Adventsöpferlein. Sie bitten Gott um die Weihnachtsgnade für sich und ihre Eltern und Anverwandten. – Adventskalender! – Am Opferkalender wird Tag für Tag gutes, anständiges Benehmen mit einem roten Strich belohnt. Schwätzer, Freche, Vorlaute, Böse, Streiter erhalten schwarze Striche. Vor Weihnachten werden diese Opferbänder zu Hause abgegeben und dann unter den Weihnachtsbaum oder in die Krippe gelegt.

Auf das Weihnachtsfest üben wir ein Weihnachtsspiel ein. Es wird an der Weihnachtsfeier für die Kinder, eventuell auch für die Eltern, aufgeführt.

Im Monat Mai steht Maria, unsere Mutter, im Blickpunkt. In katholischen Schulen hängt im Wechselrahmen ein schönes Marienbild. Es wird durch die Kinder mit Blumen geschmückt. Marienlieder und Gebete stehen im Mittelpunkt der kleinen Muttergottesfeier. Der Lehrer spricht über ‹Maria und wir Kinder›, ‹Maria, unsere Fürbitterin bei Gott›, ‹Maria hilft immer, in jeglicher Not›, ‹Maria, Hilfe der Sünder›. Die Kinder tragen ihre Anliegen zu ihrer Mutter im Himmel. – Vor großen Heiligenfesten schildert der Lehrer das Leben des Tagesheiligen (z.B. Gallusfest, Fest des heiligen Otmar, St. Sebastian, Kirchenpatron, St. Nikolaus, Heilige Drei Könige usw. [aus der Heiligenlegende von P. Bitschnau OSB]). An Namenstagen der Schüler kann kurz der Namenspatron besprochen werden.

Jede neue Woche beginnen wir mit dem Wochenleitgedanken und Vorsatz.

c) *In den einzelnen Fächern*

Für die Verchristlichung des Profanunterrichtes bieten sich in der 4. Klasse reichlich Möglichkeiten.

In der Sprache: Viele Lesestücke des st.-gallischen Lesebuches können ausgewertet werden.

‹Morgenlied des Bauern›, Seite 6. (Hinweise auf Gottes Güte.)
‹Du sollst nicht töten›, Seite 10. (5. Gebot. Tiere quälen.)
‹Vom Apfelbaum›, Seite 12. (Gott sorgt für die Menschen. Er schenkt uns Früchte.)
‹Der Kirschenzweig›, Seite 15. (Vom Lügen.)
‹Bauernlied›, Seite 17. (Gott sendet Wachstum und Gedeihen. Alles Gute kommt von ihm. Er hilft allen Menschen, den guten und bösen.)
‹Der Segen von oben›, Seite 18. (Segen des Himmels. Dank an Gott.)
‹Stallsegen›, Seite 18. (Gott schützt auch die Tiere.)

‹Gebet um Segen für die Früchte›, Seite 29. (An Gottes Segen ist alles gelegen.)
‹Wandersmann und Lerche›, Seite 30. (Die Lerche dankt und preist ihren Schöpfer durch den Gesang.)
‹Am Erntetag›, Seite 31. (Dank an Gott.)
‹Gute Freundschaft›, Seite 45. (Liebet einander, wie Gott euch liebt.)
‹Der alte Toneli›, Seite 47. (Wer lebt wie Toneli, an dem hat Gott sein Wohlgefallen.)
‹Zimmerspruch›, Seite 49. (Der Segen Gottes soll in jedem Hause sein.)
‹Der Wegweiser›, Seite 55. (Vergleich: unser Wegweiser zum Himmel: 10 Gebote.)
‹Reiselied›, Seite 56. (Wir sind auf der Reise in die Ewigkeit.)
‹Der barmherzige Samaritan›, Seite 57. (Liebe und hilf deinem Nächsten. Jeder Mensch ist dein Nächster.)
‹Der verlorene Sohn›, Seite 58. (Biblisches Gleichnis.)
‹O Kindlein reich›, Seite 93. (Weihnachtsgedanke.)
‹Zwölfischlägel›, Seite 93. (Die Liebe erbarmt sich des Ärmsten.)
‹Neujahrsgruß›, Seite 99. (Wir stehen in Gottes Vaterhand.)
‹Ein neues Fest›, Seite 99. (Auferstehung des Herrn. Stehen auch wir aus der Sünde auf.)

Vorlesestoffe: ‹Es wird heilige Kinder geben› (Vorbilder heiligmäßiger Kinder. Volksbuchgemeinde Luzern).
‹Heilige durchschreiten das Rheintal›, von Pfr. Ammann, Widnau.
‹Sigisbert im rätischen Tale›, von M. Carnot, als Ergänzung zur Gallusgeschichte.
‹Der heilige Beat›. S.J.W.
Gute Gedichte mit echt christlichem Gehalt finden sich im Buch ‹Knospen und Blüten›, von K. Dudli, Seminarübungslehrer.

Aufsatzunterricht: Die Viertkläßler erstellen vor allem im Sommer Nacherzählungen. Statt leblose, farblose Geschichten nacherzählen zu lassen, wählen wir solche mit christlichem Gehalt. Die Geschichte wird vorerst durchgearbeitet und ausgewertet. Beispiele:

‹Der heilige Martinus›
‹Der heilige Sebastian, unser Kirchenpatron›
‹Nikolauslegenden›
‹Für den lieben Gott› (aus dem Drittklaßlesebuch)
‹Der barmherzige Samaritan›
‹Der Distelfink›
‹Das Beil› (nicht lügen!)
‹Was Gott schickt, ist gut›
‹Ertappt› (nicht stehlen!)
‹Die Gottesmauer›
‹Die ehrliche Frau› (Ehrlichkeit und Redlichkeit)
‹Das betende Kind›
‹Weihnachtsgeschichte›
(auch biblische Themen können nacherzählt werden)
Jedes Aufsätzchen wird durch die Schüler frei illustriert.

Realfächer:
Die Natur ist ein großes Wunderwerk Gottes. Gerade im Realfach Naturkunde erkennt das Kind die Allmacht und Weisheit Gottes in jedem Tier, jeder Pflanze aufs neue. Der Viertkläßler soll durch den Umgang mit Tieren und Pflanzen erleben, wie wunderbar sie Gott schuf, ausstattete, erhält. Das Kind soll staunen vor Gottes Wundern in der sichtbaren Schöpfung. Der heilige Franziskus von Assisi sagt ja: «Sei gelobt, o Herr, in allem, was du schufst.» Durch einen guten, vom christlichen Geist geprägten Naturkundeunterricht erhält das Kind Achtung und Liebe zu Gottes Geschöpfen. Es freut sich an ihnen. Es erkennt sie als Gottes Werke, die uns Menschen nützen und erfreuen. Gott in seiner Liebe zu uns Menschen schuf für uns die Wunder der Tier- und Pflanzenwelt. Kinder sollen sie deshalb auch als seine Geschöpfe behandeln, pflegen (Tierschutz-, Pflanzenschutzgedanken).
Themen für den Naturkundeunterricht in der 4. Klasse: Die Schüler beobachten (wenn möglich im Freien), beschreiben mündlich und schriftlich (schriftlichen Gruppenbericht erstellen) und stellen auf Werkblättern dar:

Katzenfamilie
Im Hühnerhof
Die Ziegen
Enten im Teich
Schnecken
Maikäfer
Keimung und Wachstum der Bohne
Wir lernen Blumen kennen (Sträuße zusammenstellen nach Farbe, Formen)
Bäume im Wald und auf dem Feld

Heimatunterricht: In ihm weckt der Lehrer in den Kindern Freude und Liebe zur Heimat. Das Kind erhält Einblick in die Schönheit des Dorfes, die Eigenart, die Ordnung, das Zusammenleben der Dorfbewohner wie in einer großen Familie (liebe deinen Nächsten).
Methodisch schreitet der Lehrer vom Nahen zum Fernen. Vorerst folgen vielseitige Orientierungsübungen nach Skizzen, Karten, Kompaß (Verwendung der Bodenkarte, des Sandkastens, der Ortskarte). Nachher wird das Dorf erarbeitet. In den Detailthemen wie:

die Kirche,
der Friedhof,
der Kindergarten,
die Schule,

kommen wir ungezwungen auf christliche Gedanken zu sprechen (z.B Thema Kirche: Sie ist das Haus Gottes, schönstes Bauwerk im Dorf, kein Opfer zu viel für neue, schöne Kirche, Gott wohnt mitten in unserm Dorfe. Er sieht uns, beobachtet uns, hilft uns, sorgt für uns. Im Haus Gottes stehen wir vor unserm Vater im Himmel. Wir benehmen uns anständig. Es kann auch an die Bibelerzählung ‹Jesus reinigt den Tempel› angeknüpft werden. Vergleich mit unsern Zuständen.)

Geschichte:
Gott lenkt die Völker. Er läßt uns Menschen den freien Willen, sich für ihn oder gegen ihn zu entscheiden. Loslösungen von Gott stürzen die Menschen in Unglück (Kriege, Notzeiten, Krankheiten). Unser Viertklaßgeschichtsunterricht bietet den Kindern Einblick in das Werden und Wachsen unseres Vaterlandes und Volkes. Einzelschicksale, packend erarbeitet, schaffen wahres, tiefes Verständnis im Kinde. Packende Schilderungen aus der Geschichte der engern Heimat und des weitern Vaterlandes wecken beim Kinde Interesse und Anteilnahme.

Die frühesten Bewohner unserer Heimat:
Die ersten Bewohner unserer Heimat, die *Höhlenmenschen* im Wildkirchli und Drachenloch, lebten nicht nur fürs harte Diesseits. Sie glaubten an ein Fortleben der Seele nach dem Tode, an einen Schöpfer der Welt. Die Toten wurden vor den Höhlen oder in besondern Totenhöhlen bestattet. Sie erhielten Speisen mit ins Grab. Mit ihnen wollten sie sich stärken auf dem langen Weg ins Jenseits. Mit den beigelegten Waffen und Werkzeugen sollten sie dort arbeiten und kämpfen. Die Kinder dürfen spielen mit den Spielsachen. Die Drachenlochmenschen benützten den dritten Höhlenraum als Heiligtum. Die vielen Tierschädel dort drinnen waren sorgfältig gelagert. Das waren Jagdopfer, die dem Jagdgotte geopfert wurden. Im Herde brannte die heilige Flamme. Der Lehrer arbeitet heraus: Die Höhlenmenschen glaubten an einen Schöpfer der Erde, auch an ein Weiterleben nach dem Tode. Sie waren also gläubig.
Die Pfahlbauer beerdigten ihre Toten in Steinkistengräbern. Sie erhielten Beigaben für die Jenseitswanderung. Einzelne Stämme verbrannten die Toten. Diese sagten, die Seele müsse frei vom Körper sein. Aber auch hier treffen wir den Glauben an das Fortleben der Seele nach dem Tode.
Die Bronzezeitmenschen verehrten den Sonnengott. Ihm brachten sie ihre Weihegeschenke dar am Wasser der Flüsse. Den Flußgott baten sie um glückliche Reise auf dem Flusse. Auch sie kannten die Beigaben der Toten.
Bei den *Helvetiern* genossen die Priester (Druiden) großes Ansehen. Sie waren zugleich Zauberer, Ärzte. (Vergleich ziehen zum Priester unserer Tage.) Götter wurden auch verehrt, ebenso heilige Quellen und Bäume. Ihr Kriegsgott und Allvater hieß *Echu*. Die Toten, glaubten sie, wohnten auf einer Insel im Westen. Sie wurden in eigenen Totenstädten bestattet. (Weiterleben der Seele, Verehrung der Toten, bereits Grabsteine, Allvater Echu.)
Die *Zeitwende*. Hier gehen wir ein auf die Geburt Jesu. Das Sehnen der Völker nach einem *Erlöser* wird herausgearbeitet. Im Lernbild halten wir die wichtigsten Lebensabschnitte Jesu fest. Die Kinder überlegen die Frage: Wenn Jesus nicht geboren wäre?
Unser Lebensziel: Jesus, dir leb' ich; Jesus, dir sterb' ich; Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod.
Die *Römer:* Hier kommen wir auf die Anfänge des Christentums in Helvetien zu sprechen. Wir lesen das S.J.W.-Büchlein als Klassenlektüre: ‹Der heilige Beat›. Aus dem ‹Schweizer Legendenbuch› von Eduard Fischer, Verlag Benziger, lernen wir das Leben und Wirken anderer Glaubensboten in Helvetien kennen (vorlesen), zum Beispiel: heiliger Luzius, Felix und Regula, Urs und Viktor, heilige Verena, heiliger Mauritius.

Diktat über die Anfänge des Christentums in Helvetien:
Soldaten, Kaufleute und römische Reisende brachten das Christentum in unser Land. Sie erzählten den Heiden vom wahren Gott. Auch reisten Missionäre aus Italien und Gallien nach Helvetien. Der heilige Beat wirkte am Thunersee, der heilige Luzius in Rätien. Wie in Rom, so gab es auch in Helvetien blutige Christenverfolgungen. Christliche Soldaten und Offiziere der römischen Legion wurden in Helvetien gemartert und getötet (heiliger Mauritius im Wallis). In Solothurn starben für den Glauben Ursus und Viktor, in Zürich Felix und seine Schwester Regula. Auch die heilige Verena kam mit römischen Soldaten in unser Land. Trotz der Verfolgung aber nahm die Zahl der Christen stark zu. Einige Bischöfe (in Curia, Vindonissa, Genf usw.) wachten über den heiligen Glauben. In Arbor Felix war schon sehr früh eine Christengemeinde, ebenfalls in Brigantia.
Die *Alemannen* verehrten viele Götter. Sie feierten Feste und heilige Zeiten (Vergleich zu heutigen christlichen Festen und Zeiten). Doch viele Alemannen sagten sich los von den alten Göttern. Sie erkannten, daß diese nur Götzen waren. Der neue Christenglaube zog sie an. Die Glaubensboten fanden viele willige Zuhörer unter ihnen.

Die Missionierung unserer Heimat
Wir ziehen immer wieder Vergleiche zwischen der Missionsarbeit von damals und heute. Gottes Gnade wirkt im Leben der Missionare wunderbar. Sie sind fromm, vom Gedanken, alles für Gott zu tun, beseelt. Seine Hilfe in all den schweren Lagen ist wunderbar.
Sie verließen alles, was sie hatten, und folgten ihm nach.
Der katholische Lehrer an der 4. Klasse kann oft unmöglich den ganzen Geschichtsstoff der Klasse eingehend durcharbeiten. Muß gekürzt oder gar weggelassen werden, so geschieht dies bei den Urvölkern unserer Heimat. Niemals komme aber die Gallusgeschichte zu kurz. Sie enthält ja gerade die große christliche Sendung Jesu: Gehet hinaus in alle Welt, lehret und taufet sie.
a) Aus der Jugendzeit des heiligen Gallus merken wir uns: Gallus war fromm, tüchtig und fleißig in der Schule. Er ist auch unser Vorbild. Ahme ihn nach!
b) Kolumbans Plan: Er spürte eine große Sehnsucht, die Heiden zu bekehren. Es stellen sich ihm Schwierigkeiten mit dem Abte in den Weg, um sein Ziel zu erreichen. (Gottes Wege sind wunderbar. Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich.)
c) In Frankreich: Das große Werk der Heidenbekehrung blüht. Doch Satan ist auch nicht untätig. Er stört die Mönche. Es folgt die Landesverweisung. Schlechte Winde jedoch verhindern die Überfahrt nach Irland. Gottes Pläne sind nicht des Menschen Pläne.
d) In Tuggen: Gallus zeigt den Heiden die Ohnmacht der heidnischen Götter. Sie sind nur Götzen. Doch Satan gibt sich nicht geschlagen. Er rächt sich durch die verstockten Alemannen an den Missionaren. Sie fliehen noch rechtzeitig. Gottes sichtbare Hilfe in der Not. Der Missionar ist vielen äußern Gefahren ausgesetzt. Prüfungen Gottes bleiben ihm nicht erspart.
e) In Bregenz: Anfangs ist den Missionaren das Glück hold. Doch bald stört auch hier der Teufel ihr Werk. Gallus zeigt großen Glaubensmut. Herber Abschied vom fieberkranken Gallus. Gottes Vorsehung hat ihn fürs Steinachtal bestimmt. Gottes Vorsehung wirkt auch in deinem Leben mit.
f) An der Steinach: Gallus will die Einsiedlerzelle bauen. Er will ganz für Gott leben. Ihm gehorchen selbst die bösen Tiere (Wundergaben). Unser Endziel soll auch immer der Himmel sein. – Gallus bekehrt Heiden. Er spendet Rat und Hilfe und heilt Kranke (Herzogstochter). Gallus bleibt freiwillig arm, bescheiden, demütig (lehnt Bischofswürde ab). Ahme die Tugenden des heiligen Gallus nach: Bescheidenheit, Demut, Hilfsbereitschaft, Zufriedenheit. Bete viel für die Missionare. Bring Opfer für die Missionen.
g) Der heilige Otmar wird als großer Abt geschildert. Er fällt der Verleumdung zum Opfer. (Selig sind die ungerecht leiden, denn ihrer ist das Himmelreich.)
h) Das Kloster des Abtes Gotzberts.
Bau schildern. Zeichnerisch darstellen. Plan erstellen.
Für ein Haus Gottes ist nur das Beste gut genug. Das Leben der Mönche wird geschildert. Das S.J.W.-Heft ‹Im Kloster Sillental› wird als Klassenlektüre verwendet.
i) Die Klosterschule erzieht die Schüler für ein Leben mit Gott. Alles ihm zur Ehre, alles ihm zuliebe, ist das erste Ziel der Schüler. Notker, Tutilo sind große Lehrer. Schilderung nach

‹Schweizer Legendenbuch›. Die heilige Wiborada (Lebensbild entwerfen).
Nachdem wir die Gallusgeschichte eingehend erarbeitet haben, besuchen wir jeweils das Kloster St. Gallen, die Stiftsbibliothek und das Mühltobel. Auch verfolgen wir den Weg des Einsiedlers der Steinach entlang (vom Zuge aus). Reich beglückt und mit einem tiefen innern Erlebnis kehren jeweils die Kinder nach Hause zurück. Am Grabe des Landesheiligen beten wir jeweils gemeinsam für unsere Eltern, Lehrer, die Missionen und das Land und Volk.
(Als Klassenlektüre zur Gallusgeschichte ist ebenfalls sehr zu empfehlen das Buch aus dem Paul Haupt Verlag, Bern, ‹Unter dem Krummstab›, von Albert Jetter und Eugen Nef.)

Gesang:
Auch die gemütsbildenden Fächer müssen christlich fundiert sein. Das Kind ist ja in seinem Wesen stark gemütsbetont. Was mit Gemüt und Verstand aufgenommen wird, wird zum bleibenden Besitz. Im Gesang bieten sich viele Möglichkeiten. Oft singen wir statt des Schulgebetes andächtig ein Kirchenlied, passend zum Tag und Festkreis. In weltlichen Liedern wird bei der Erarbeitung der Text besprochen. Christliche Gedanken werden herausgearbeitet. Auf Seite 12 bis Seite 22 im Schulgesangbuch finden sich ja lauter Lieder zum Lobe Gottes. Beispiele:
‹Lobt froh den Herrn›. Gott hört gerne Kinderlieder, die ihn ehren und rühmen. Sie sollen bis zum Throne Gottes dringen.
‹Alle gute Gabe› (im Frühling): Gott sendet alles, Wachstum, Gedeihen, Tau, Regen, Sonne, Mondschein, Segen.
‹Wer nur den lieben Gott läßt walten›: Hoffe auf Gott. Er wird dich wunderbar erhalten. In Not und Traurigkeit vertrau erst recht auf Gott. Singe, bete zu ihm. Verrichte deine täglichen Pflichten treu. Gott verläßt die Guten nie.
‹Lobet und preiset ihr Völker› (Kanon): Lob auf Gott.
‹Danket dem Herrn› (Kanon): Dank an Gott.
‹Lueg nit verby›: 1. Der Vogel hat Hunger. Gib ihm Brot! 2. Das Kind leidet Not. Man sieht es an den Augen. Hilf ihm! 3. Im Leben triffst du Menschen genug, die Not leiden. Wo? In den Missionen. Zwei Drittel der Menschen sind unterernährt. – Wir setzten die besprochene Hilfe in die Tat um. Vor Weihnachten sammelten wir für die Caritaszentrale Luzern, ebenfalls für ein Waisenhaus in Altstätten. Die Kinder bringen viel und gern. Oft auch können wir Heidenkinder loskaufen. «Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.»

Turnen:
Die Kinder sollen lernen, auf schwächere Schüler Rücksicht zu nehmen. Sie dürfen keine Egoisten werden. Auf Läufen, Wanderungen beachten wir Kirchen, Wegkreuze, Bildstöcklein. Wir grüßen kurz Jesus.

Zeichnen:
Es werden sehr oft Themen aus der biblischen Geschichte ausgewählt wie: Moses vor dem brennenden Dornbusch, Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Leidensgeschichte Jesu usw. Die Schüler arbeiten oft in Gruppen zu zweien mit Wandtafelkreiden auf großformatigem Papier.

Rechnen:
In diesem Fache läßt sich nach meiner Erfahrung wirklich nicht alles in ein Schema zwingen. Doch dann und wann bieten sich auch hier wertvolle Möglichkeiten, den Stoff christlich auszuwerten (besonders bei Satzrechnungen). Beispiele:
Früchte einkaufen und einmachen: Wir legen uns Vorräte auf den Winter an. Auch für eine lange Ewigkeit sammeln wir uns Vorräte. In der Jugendzeit schon beten wir gerne, bringen Opfer, befolgen das Gebot der Nächstenliebe, tun wir gute Werke.
Reisen: Oft machen wir im Sommer Reisen. Dazu braucht es viele Vorbereitungen und Einkäufe. Wir sind auch auf der langen Reise in die Ewigkeit. Verschaffen wir uns genügend Proviant (Gnade, heilige Kommunion, gute Werke: «Die Werke folgen ihnen nach» [Geh. Offenb.]), Kraft und Ausdauer (heilige Gnade).
Obst verwerten: Obst ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Um den Segen Gottes beten wir. Wir flehen um das Gedeihen der Feldfrüchte. Mostbereitung, Kartoffelernte, Gemüse, vom täglichen Brot, Milch: «Gib uns heute unser tägliches Brot.» Danken! Bitten!
Durch Arbeit dienen und Lohn verdienen: Unsere Arbeit ist ein Dienst Gottes. Stellen wir vor unser Tagwerk immer die gute Meinung: Alles Gott zur Ehre, alles Gott zuliebe.
Wohnung mieten und vermieten: Wir sind hier auf Erden nur Aufenthalter. Unsere ewige Hei-

mat ist der Himmel. Behalte stets dieses Ziel im Auge.
Zeitrechnungen, Zeitmaße: «Zeit vergeht, Jahr um Jahr. Gottes Huld bleibt immerdar.» Erstrebe immer Gottes Gunst!
Wie wir in kurzen Zügen, oft nur in Andeutungen gesehen haben, bieten sich in allen Fächern reichlich Möglichkeiten, den Unterricht christlich zu fundieren. Der Idealfall der christlichen Schule ist selbstverständlich die bekenntniseinheitliche Schule. Hier ist der Lehrer frei, nicht eingeengt. Er kann und soll seine innere religiöse Überzeugung voll zur Geltung bringen. Sein Vorbild sei den Kindern stets Richtschnur. Doch auch in der paritätischen Schule sind der Möglichkeiten ungeahnt viele. Seien wir nur nicht ängstlich, es könnten Klagen kommen, unser Unterricht sei zu fromm. Bei eventuellen Angriffen berufen wir uns auf den Lehrplan des Kantons St. Gallen. Dort heißt es ja wörtlich:

> Die Grundsätze des Tuns und Lassens *müssen* aus den ewigen, unveränderlichen Gesetzen Gottes und aus der Lehre Christi geschöpft werden. Es ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben der Schule, *Ehrfurcht* vor Gott und seinen Gesetzen zu lehren.

Unser Tun in der Schule soll unsern Kindern den Weg zum Himmel weisen.

Lehrerin

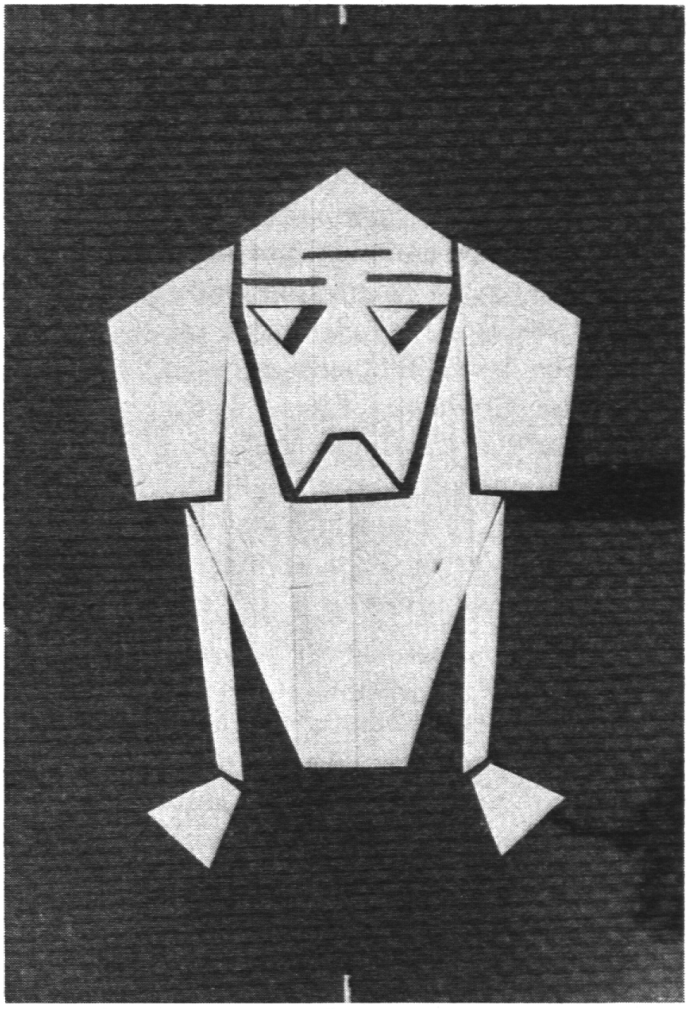
Strohhalme, ein dankbares Bastelmaterial

Sr. Gertrud Maria, Menzingen

Uns allen sind die Strohsterne aus runden oder flachen Edelstrohhalmen bekannt. Mit den flachgebügelten Halmen lassen sich aber auch reizende Motive für Tischkärtchen, Bilder und Wandbehänge anfertigen!

A. Material

1. Edelstrohhalme (naturfarben wirken sie am besten).



2. Schreibmaschinenpapier.
3. Klebstoff wie Elotex, Konstruvit, Brigatex usw.
4. Bücher oder Presse zum Beschweren.
5. Entwurf für die Motive.
6. Für Tischkärtchen: dunkles Papier, Samtpapier. Für Bilder hinter Glas: Samtpapier oder feine schwarze Bastmatte, Glas und Klammern zum Aufhängen. Für Wandbehänge: Islander's-Sets oder Bastmatte.

B. Arbeitsweg

1. Das Anfertigen der Bastfolien

a) Edelstrohröhrchen der Länge nach aufschlitzen und zwei bis drei Tage in weiches Wasser einlegen.
b) Die Röhrchen abtrocknen und auf einem Brettchen glatt- und trockenbügeln. Nach Gutfinden mit dem heißen Eisen bräunen.
c) Die glatten Halme gleich breit schneiden und dicht nebeneinander auf gutes Schreibmaschinenpapier aufkleben.
d) Das Blatt über Nacht beschweren und trocknen lassen.